

Refugien der Natur, Heimstätten des Lebens

Landschaftspflegeverband schützt seltene Amphibien- und Pflanzenarten in Auwäldern

Landkreis. Bei Hochwasser wirken sie wie Schutzwälle, in ruhigeren Zeiten bieten sie ungezählten Tier- und Pflanzenarten Schutz als Oasen des Artenreichtums der heimischen Natur. Sie sind Refugien für Flora und Fauna in einer weitgehend ausgeräumten Zivilisationslandschaft – die Auwälder an Flüssen, Bächen und Seen. Deshalb tragen Naturschützer Sorge für die Pflege und Entwicklung dieser Lebensräume wie in den Isarauen bei Eching und Bruckbergerau.

Gemeinsam haben der Landschaftspflegeverband (LPV), Gebietsbetreuer Fabian Hertrich, die Unteren Naturschutzbehörden des Landkreises und der Stadt Landshut sowie die bayerische Forstverwaltung angepackt: Es ging darum, Lebensräume in den Auen zwischen Landshut und Moosburg wieder attraktiver zu machen für selten gewordene Amphibien wie den Laubfrosch und die Gelbbauchunke.



Bagger leisten auch bei Naturschutzmaßnahmen wertvolle Dienste wie hier in den Isarauen bei Bruckbergerau und Eching, einer gemeinsamen Aktion des Landschaftspflegeverbands Landshut, der Unteren Naturschutzbehörden der Stadt und des Landkreises Landshut sowie der bayerischen Forstverwaltung.

in Altwässern tummeln sich Fische, Frösche und Molche, und nachts jagen Fledermäuse. Für 3500 Euro sind „Stillgewässer“ in den Auwäldern im Raum Eching/Bruckbergerau so hergerichtet worden, „dass sie wieder ein funktionsfähiger Lebensraum für seltene Amphibien-Arten sind“, erläutert Fabian Her-

trich. Die Maßnahme wurde vollständig finanziert durch die Regierung von Niederbayern.

Im Lauf der Zeit waren die Tümpel und Weiher von „Pioniergehölzen“ überwuchert worden und dann verlandet. Pioniergehölze sind Baumarten, die sich als erste auf freien Flächen ansiedeln und sie

überwuchern – Arten wie die Weide, aber zum Beispiel auch Lärche und Eberesche. Mit den Schatten, die sie auf die Gewässer werfen, vergällen sie den Amphibien ihren Lebensraum. Daher müssen solche Areale stets kontrolliert und gegebenenfalls gepflegt werden wie jetzt bei Eching und Bruckbergerau. Unter Einsatz eines Baggers wurde in diesem Herbst der störende Bewuchs an den Gewässern abgeholzt, die teilweise durch junge Bäume und Büsche stark beschattet worden waren. Ausgeführt wurden die Pflegearbeiten von einer hiesigen Firma, deren Mitarbeiter viel Erfahrung im Bau und Unterhalt von Biotopen haben. Und es wurde Vorsorge getroffen, dass Uferbereiche und angrenzende Flächen vor weiterer Verbuschung geschützt sind: Das Mähgut von einer benachbarten Wiese, das viele Wiesenpflanzen-Samen enthält, wurde auf diese Flächen aufgetragen, Gebietsbetreuer Hertrich säte autochthone – also angestammte, heimische – Pflanzenarten an.

„Pioniergehölze“ sollen sich wieder ausbreiten

Dieses Vorgehen und die regelmäßige Mahd der Flächen sollen verhindern, dass sich die „Pioniergehölze“ wieder ausbreiten, durchsetzen und die Auwald-Vegetation überlagern. Das dient auch dazu, die Artenvielfalt der Insekten zu erhöhen, die auf solchen Flächen Nahrung finden, ein „nicht zu vernachlässigender und erwünschter Nebeneffekt“, wie der Gebietsbetreuer feststellt.

Mehr dazu unter www.idowa.plus



Viele Arten stehen auf der „Roten Liste“

Wie viele andere Tier- und Pflanzenarten stehen sie auf der „Roten Liste“ gefährdeter oder vom Aussterben bedrohter Arten. Auwälder sind vom Boden der Gewässer bis in die Baumspitzen voller Leben, sie sind Oasen der heutzutage vielzitierten „Biodiversität“, der Vielfalt der Arten von Lebewesen. Die oft schwer zugänglichen Auwälder sind Rückzugsgebiete und optimale Lebensräume für viele Vogelarten, für Buntspechte und Baumfalken ebenso wie für Singvögel wie den Pirol oder den Weidenlaubsänger. An lichten Stellen gedeihen Orchideen,